



Rede
der Ministerin für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen,
Sylvia Löhrmann MdL

**„Die Zukunft des islamischen Religionsunterrichts in
NRW“**

Freitag, 6. Mai 2011

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Rektorin,
sehr geehrter Herr Professor Khorchide,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, heute hier in Münster die Tagung zur Zukunft des islamischen Religionsunterrichts in NRW zu eröffnen.

Bevor ich mit Ihnen einen Blick voller Zuversicht in die Zukunft werfe, lädt uns dieser Ort ein, zunächst in die Vergangenheit zu schauen.

Die Universität Münster blickt auf eine lange Tradition in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrer zurück, wobei - nebenbei gesagt - die Tradition der Lehrerinnen-Ausbildung deutlich kürzer ausfällt:

Im Wintersemester 1908 / 1909 immatrikulierten sich die ersten sechs Frauen an dieser Universität, 1914 legte die erste Frau hier das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab.

Dass die Situation 100 Jahre später so ganz anders aussieht, zeigt noch einmal deutlich, dass Mädchen und Frauen die Gewinnerinnen der Bildungsreformen der 60er und 70er Jahre sind.

Aufstieg durch Bildung wurde hunderttausendfach vollzogen.

Und auch ich gehöre dazu.

Einen traditionell hervorragenden Ruf genießen auch die katholisch-theologische und die evangelisch-theologische Fakultät, an denen Generationen von Religionslehrerinnen und Religionslehrern ausgebildet wurden.

So wie sich die Gesellschaft immer wieder verändert, so ändert sich mit ihr auch die Universität. Hat man vor gerade einmal 100 Jahren den Frauen nur zögerlich Zugang zu universitärer Bildung und damit ein kleines Stück Gleichberechtigung ermöglicht, so schließen heute deutlich mehr Frauen als Männer ein Studium erfolgreich ab. Bei der Abiturquote liegen die Schülerinnen ebenfalls vorn.

Den Aufstieg durch Bildung haben viele erreicht – vor allem Mädchen und Jungen aus Schichten, in denen höhere Schulbildung weder Tradition hatte noch vom Schulsystem vorgesehen war.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung will damit weitermachen und durch eine Reihe von schulpolitischen Maßnahmen weit mehr Kinder und ihre Familien zu guten Bildungsabschlüssen ermuntern:
Investition in Bildung ist Investition in Zukunft.

Wir wollen kein Kind mehr zurücklassen. Hoffnungslose Fälle können wir uns nicht leisten.

Anrede,

noch vor 30 Jahren hat man geglaubt, der Islam in Nordrhein-Westfalen sei nur eine zahlenmäßig kleine Glaubensgemeinschaft.

Die Einrichtung von Islamunterricht an Schulen wurde gar nicht in Erwägung gezogen.

Heute sehen wir, dass der Islam mit seinen über zwei Millionen Gläubigen, darunter mehr als 320.000 Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen, eine unübersehbare gesellschaftliche Größe darstellt.

Bundespräsident Wulf hat in seiner Rede zum 20. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung gesagt – ich zitiere:

„Das Christentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland.
Das Judentum gehört zweifelsfrei zu Deutschland.
Das ist unsere christlich-jüdische Geschichte.
Aber der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland.“

Diese Tatsachenfeststellung hat Wellen geschlagen und Empörung ausgelöst. Dabei hatte der damalige Bundesinnenminister Schäuble das Gleiche bereits fünf Jahre vorher gesagt.

Auch wenn mich die Parteizugehörigkeit von Herrn Wulf und Herrn Schäuble unterscheidet, kann ich nur ausdrücklich bekräftigen: Beide haben recht!

Aber es geht natürlich nicht um Rechthaberei. Besonders schön hat Prof. Dr. Rita Süßmuth die Herausforderung beschrieben:

„So schwierig es ist, das Anderssein des Anderen anzuerkennen – wir wachsen daran.“

Anrede,

die Universität hat auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagiert, denn heute können Frauen und Männer am Centrum für Religiöse Studien dieser Universität Islamische Religionspädagogik studieren.

Die Universität Münster hat sich schon früh um einen solchen Schwerpunkt bemüht und auch eine Reihe von Vorleistungen erbracht.

Die Landesregierung strebt gemeinsam mit der Universität an, dass hier in absehbarer Zeit islamische Religionslehrerinnen und Religionslehrer ausgebildet werden, die dann als grundständige Lehrkräfte ihren Dienst an den Schulen in Nordrhein-Westfalen aufnehmen.

Seit Mitte der 80er Jahre gibt es von Seiten des Landes Bemühungen, den bekenntnisorientierten Islamunterricht nach Artikel 7, Absatz 3 des Grundgesetzes in unserem Land einzuführen.

Frau Ohlms wird diese Geschichte in ihrem Vortrag ausführlicher nachzeichnen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle nur auf den bisher weitest reichenden Entwicklungsschritt eingehen:

Am 22. Februar diesen Jahres haben der Koordinationsrat der Muslime und ich nach drei sehr intensiven und konstruktiven Gesprächen eine gemeinsame Erklärung zur Einführung eines bekenntnisorientierten Islamunterrichts unterzeichnet. Das war ein großer Erfolg für alle Beteiligten!

Ich sage es hier ganz deutlich:

Diese Angelegenheit habe ich gleich nach meinem Amtsantritt zur Cheffinnensache gemacht. Das Thema begleitet mich seit ich im Landtag bin, also seit gut 15 Jahren. Es war mein Ziel, nun endlich zu einem Ergebnis zu kommen.

Die gemeinsame Erklärung sieht vor, dass dem Land ein Beirat als Ansprechpartner für die Einführung des islamischen Religionsunterrichts zur Seite steht.

Dieser Beirat, in dem das Bekenntnis zum Ausdruck kommen soll, wird aus VertreterInnen der Muslime bestehen und von mir berufen werden.

Dazu muss das Schulgesetz mit einem kleinen Passus geändert werden. Schon jetzt ist klar, dass der nordrhein-westfälische Landtag einen entsprechenden Gesetzesentwurf einbringen und sicherlich mit großer Mehrheit verabschieden wird.

Damit stehen wir in der Tradition der fraktionsübergreifenden Integrationsoffensive von 2001.

Erst am 31. März diesen Jahres hat der Landtag einstimmig einen Entschließungsantrag verabschiedet, der die klare Überschrift trägt: „Der Islam ist ein Teil Deutschlands und Nordrhein-Westfalens“.

Darin bekundet der Landtag auch seinen Willen zur Einführung des Islamischen Religionsunterrichts. Beides sind Meilensteine zur Verwirklichung von Grundrechten, beides sind Meilensteine für mehr Integration in Nordrhein-Westfalen.

Anrede,

gern nutze ich die Gelegenheit, zu einigen Irrungen und Wirrungen, die in den letzten Wochen durch Zeitungsberichte und Zeitungsinterviews entstanden sind, Stellung zu nehmen.

1. **Erste Fehlinformation:**

Von den rund 80 Islamkundelehrkräften seien 20 gar keine Muslime – so stand es in zwei Zeitungen, und dann noch auf der Titelseite.

Das ist Unsinn. Selbstverständlich dürfen dieses Fach nur Lehrerinnen und Lehrer muslimischen Glaubens unterrichten. Genauso steht es im Erlass zum Schulversuch „Islamkunde in deutscher Sprache“. Auch hier bewahrheitet es sich einmal wieder: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!

2. **Zweite Fehlinformation:**

Zur Anmeldung für den Religionsunterricht müssten die Eltern der Migrantenkinder der Schule angeblich ihre Pässe vorlegen, und den türkischen Ausweisen sei eine Art Zwangsmitgliedschaft „muslimisch“ zu entnehmen.

Auch das ist falsch. Bei der Schulanmeldung werden die Eltern nach ihrer Religionszugehörigkeit gefragt: Evangelisch, katholisch, jüdisch, muslimisch, alevitisch, orthodox.

Wenn es an dieser Schule den entsprechenden bekenntnisorientierten Unterricht gibt, muss das Kind daran teilnehmen, denn unser Grundgesetz legt den Religionsunterricht als Pflichtfach fest.

Aber: Beim künftigen islamischen Religionsunterricht werden die Eltern erklären, ob erstens ihr Kind muslimisch ist und zweitens am Unterricht teilnehmen soll.

Selbstverständlich können die Eltern grundsätzlich auch erklären, dass ihr Kind nicht am Unterricht teilnehmen soll, wenn dies in der Familie nicht gewünscht wird!

Mit 14 Jahren ist das Kind dann religionsmündig und kann selbst darüber entscheiden.

3. **Dritte Fehlinformation:**

Alle Kinder, nicht nur die muslimischen, auch die alevitischen, womöglich auch die evangelischen und katholischen, bekämen jetzt zwangsweise IRU. Dass das grober Unfug ist, brauche ich in diesem Kreis nicht zu erläutern.

4. **Vierte Fehlinformation:** Jetzt und sofort würden Hunderte, wenn nicht Tausende zusätzlicher Lehrerstellen benötigt, um im nächsten Jahr mit dem Religionsunterricht für alle 320.000 Schülerinnen und Schüler muslimischen Glaubens zu beginnen.

Dieses Zukunftsszenario ist von großer Realitätsferne gezeichnet. Nach der gemeinsamen Erklärung, dem Grundsatzbeschluss des Landtags und dem bald einzubringenden Gesetzentwurf fangen wir an – und zwar Schritt für Schritt, ganz pragmatisch.

Frau Ohlms wird Ihnen die jeweiligen Schritte erläutern. Von mir nur so viel: Wir können mit unseren Islamkunde-Lehrkräften beginnen. Und mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Zertifikatskurs.

Dann freuen wir uns über die Absolventinnen und Absolventen aus dem hiesigen Zusatzstudiengang. Das sind aber nicht viele, wenn ich richtig informiert bin.

Auf den ganz großen Schwung von neuen Lehrkräften, die Sie, Herr Khorchide intensiv und gut auf ihre neue Aufgabe vorbereiten, müssen wir leider noch einige Jahre warten.

Ich muss auch vor allzu großen Illusionen warnen, denn riesige Stellenzuwächse wird es nicht geben. Schon jetzt ist in unserer Lehrerstellen-Zuweisung das Fach Religion mit zwei Stunden pro Kind kalkuliert.

Da wird es noch ein wenig Differenzierungsmehrbedarf geben, wenn unterschiedliche Konfessionen parallel unterrichtet werden müssen, das können wir aber schultern.

Soweit zu den Gerüchten und zur Kritik:

In einer solchen Situation, wie wir sie hier haben – langes Warten, mehrere Ideen und Ansätze, einige misslungene Versuche, dann endlich der Durchbruch – da schießen die Gerüchte schon mal ins Kraut.

Ich bin so froh über den erreichten Durchbruch, dass ich die ein oder andere Anfeindung gut aushalte und hoffe, dass nach dem zwischenzeitlich „zwischen den Stühlen sitzen“ auch mal wieder ein Sofa oder gar eine Wellnessliege bereitsteht.

Mir geht es um die Kinder und Jugendlichen, die hier bei uns leben.

Den Auftrag hat schon Goethe beschrieben: „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“

Meine Bitte an Sie ist, fragen Sie einfach bei uns im Schulministerium nach, bevor es bei Ihnen zu Verwirrungen und Unsicherheit kommt.

Anrede,

die Zukunft des islamischen Religionsunterrichts in NRW liegt u.a. in Ihren Händen, meine Damen und Herren!

Hier in diesem Raum sitzen Menschen mit unschätzbaren Erfahrungen, die seit Jahren muslimische Schülerinnen und Schüler unterrichten oder das in Zukunft tun wollen.

Menschen, die hoch motiviert und engagiert unter häufig schwierigen Bedingungen ihren Unterricht gestalten. Menschen, die sich berufen fühlen, diese Gesellschaft mitzugestalten und Brücken zu bauen.

Sie alle, meine Damen und Herren, tragen als Lehrerinnen und Lehrer schon seit Jahren dazu bei, dass muslimische Schülerinnen und Schüler einen fundierten Zugang zu ihrem Glauben erhalten.

Sie vermitteln nicht nur theologisches Fachwissen, sondern müssen auch zu vielen Themen persönlich Stellung beziehen.

Sie sind wichtige und unersetzliche Ansprechpartnerinnen – für Ihre Schülerinnen und Schüler, für die Eltern und nicht zuletzt für Ihre Kolleginnen und Kollegen.

Ich möchte Ihnen für diese Arbeit ganz herzlich danken und Ihnen meinen Respekt bekunden. Seien Sie gewiss, dass ich Sie bei Ihrer Arbeit stets unterstützen werde!

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Islamkunde, wir brauchen Sie als erfahrene „Hasen“ mit Ihrem fachlichen und pädagogischen Wissen auch in Zukunft für den bekenntnisorientierten Islamunterricht. Dazu bieten wir Fortbildungsveranstaltungen an, sobald ein neuer Lehrplan erstellt ist. Dazu möchte ich Sie jetzt schon einladen!

Zunächst aber erwartet Sie heute und morgen ein umfangreiches und abwechslungsreiches Programm, das im Kern der Frage nachgeht:

Wie soll ein moderner schülerorientierter islamischer Religionsunterricht aussehen?

Ich kenne natürlich darauf noch nicht die Antwort, bin mir aber ziemlich sicher, dass Sie mit vielen neuen Impulsen und Ideen nach Hause gehen werden.

Vieles werden Sie gewiss auch sofort im Unterricht umsetzen wollen. Ich weiß, dass ein moderner und schülerorientierter islamischer Religionsunterricht keine Zukunftsmusik ist, sondern von Ihnen längst verwirklicht wird.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine inspirierende Tagung!